

Heute vor drei Jahren floh die Österreicherin nach 3096 Tagen Geiselhaf aus ihrem Kellerverlies

Bild
am Sonntag

mit Natascha Kampusch im Haus ihrer Qualen

Natascha Kampusch (21) mit Peter Reichard vor dem Haus, in dem sie gefangen gehalten wurde. Reichard, ein Ex-Polizist, dreht über den Fall Kampusch eine ARD-Dokumentation

Von PETER REICHARD

Strasshof - **Durch einen schmalen Schacht kriechen ich dem Grauen entgegen. Um mich herum ist alles schwarz, kalt, eng.** Und feucht: Modergeruch steigt in meine Nase. Ich will den Atem anhalten, nicht die Muffigkeit eines Verbrechens in meine Lungen saugen. Links eine bauchige Betontür, 150 Kilo schwer. Ich richte mich auf, dann stehe ich in einem winzigen Raum, fünf Quadratmeter. Das Verlies, in dem Natascha Kampusch achteinhalb Jahre gefangen gehalten wurde. Ein Hochbett, Tischchen, Stuhl, Regale, Spüle, Klo.

Seit drei Jahren beschäftigt sich der Hamburger TV-Journalist Peter Reichard mit dem Fall Kampusch. Immer wieder hat er sich mit Natascha getroffen, lange Gespräche geführt. Als ersten Journalisten lässt sie ihn in das Haus ihres Entführers Wolfgang Priklopil im österreichischen Strasshof,

in das Verlies unter seiner Garage.

Bald muss Kampusch das Verlies zuschütten. Makabere Begründung der Behörden: Wolfgang Priklopil hat es ohne Baugenehmigung errichtet.

Natascha Kampusch steht oben an der schmalen Treppe, sie kriecht nicht in das Verlies. Gemeinsam mit Reichard geht sie durch Wohnräume, in denen sich Natascha aufhalten musste, wenn der Entführer es wollte.

Heute vor genau drei Jahren konnte Natascha Kampusch fliehen. Priklopil wirft sich da-

nach vor einen Zug der Wiener S-Bahn. **Natascha Kampusch war frei. Und die Welt staunte, dass sie so gar nicht dem Bild eines Opfers entsprach. Sondern madonnenhaft, eloquent wirkte.** Sofort umgeben von einem Beraterstab, der sie abschirmte. Und gezielt medial präsentierte. Das kam nicht gut an. Und sie wurde bestraft: Mit hämischen Leserbriefen, ätzenden Kolumnen. Und Beschimpfungen in der U-Bahn.

Natascha Kampuschs Mutter

Brigitta Sirny sagt: „Als ich Natascha endlich wieder in die Arme schließen konnte, dachte ich, jetzt wird alles gut. Dabei ist alles noch viel schlimmer geworden.“ Denn aus der Kommission, die mit der Untersuchung der Ermittlungen im Fall Kampusch betraut wurde, kommen immer neue Spekulationen an die Öffentlichkeit. Ein unbekannter Mittäter soll ihr Leben bedrohen - selbst Nataschas Mutter wird verdächtigt, mit dem Entführer gemeinsame Sache gemacht zu haben. Mir versichert Kampusch: „Mir ist nur ein Täter bekannt, und der hieß Wolfgang Priklopil.“

Als sie wieder vor dem Haus steht, sagt Natascha Kampusch: „Ich bin stark.“ Heute wird sie in einem kleinen österreichischen Urlaubsort den dritten Jahrestag ihrer Selbstbefreiung feiern. Gemeinsam mit ihrer Mutter.



Wolfgang Priklopil († 44)



Der schmale Durchgang zum Verlies (r.) war hinter dem Schrank in der Garage (oben) versteckt

